

DIE SPRACHE DER MASUREN

(nach Otto Geiß)

Das Masurische, das in unserer Heimat von den älteren Leuten noch gesprochen wird, hat seinen Ursprung in der Sprache, die im 14. und 15. Jahrhundert von den niederen Ständen in den Ostpreußen benachbarten Teilen des damaligen Landes Masovien gesprochen wurde.

Die nach Masuren eingewanderten Masovier haben sie ihren Kindern und Kindeskindern hinterlassen, und diese haben das väterliche Erbe nicht fortentwickelt, sondern es mit allen Fehlern und Mängeln getreulich beibehalten.

Jede Abweichung, jede eigentümliche Betonung ist aufs peinlichste von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt worden und so - bei fast gänzlichem Mangel an Literatur - die Sprache des Mittelalters unverändert aufrecht erhalten geblieben.

Auch das Altpreußische, das in dieser Sprache aufgegangen ist, scheint auf deren Entwicklung keinen allzu großen Einfluß ausgeübt zu haben.

Dagegen wirkte die Verschmelzung mit dem deutschen Bauerntum auf die Zunge und den Ideengang der Masuren erheblich ein und führte auch ihrem Sprachschätze zahlreiche deutsche Wörter zu.

Neuen Dingen gab der Masure gerne eine deutsche Bezeichnung, indem er einfach die masurische Endung anhängte: fensterladki (Fensterladen), gafelko (Gabel), zagowac (sägen).

Zuweilen ist im Laufe der Zeit auch ein ursprünglich polnisch-masovisches Wort im Masurischen unbekannt geworden und dafür ein deutsches in Gebrauch gekommen, wie z.B. das Wort plaszcz, das Gerß in seinem masurischen Kalender durch das beigefügte Wort "Mantel" erst besonders erläutern muß, um die Bedeutung klar zu machen.

So sind im Laufe der Zeit eine Menge deutscher Wörter in die masurische Umgangssprache hineingekommen, deren masovische Bestandteile von der anderweitigen Fortbildung des Polnischen völlig unberührt geblieben sind.

Die masurische Sprache weicht ja von der polnischen auch in der Aussprache erheblich ab. Vor allem verhärtet die ursprünglich weichen slavischen Konsonanten völlig nach germanischer Art.

Statt der Gaumenmitlaute cz, sz, z, dz, gebraucht der die Zischlaute c, s, z, dz; der Mitlauter rz klingt im Masurischen rein aus; das e wird fast durchweg wie in oder en gesprochen, am Ende wie e; das e hört man häufig als e oder y; den Nasenlaut a spricht der Masure häufig wie um oder o; dumb statt dab (Eiche), wzial statt wzial (er nahm), das y klingt sehr oft wie i: zilä für zyla (Sehne) das a am Ende immer o.

Das lange o wie es sich z.B. in pochylone (gebückt) findet, kommt im Masurischen häufiger als im Polnischen vor: zona statt zona (Ehefrau). (Krosta: Masurische Studien. Königsberg 1983, S. 6ff) unterscheidet 2 Gruppen in unserem masurischen Dialekt.

Die erste bildet die Seehestener Sprache, welche die Gegend von Sorquitten bis Goldap, Lötzen, Nikolaiken und bis zur Grenze des Johannisburger und des Ortelsburger Kreises umfaßt und sich durch die eigentümliche Einschlebung des i auszeichnet: kiäwal statt kawal (Stück), kochiany statt kochany (Geliebter).

Die zweite Gruppe reicht von Allmoyen bis über den Ortelsburger Kreis nach Neidenburg und dem südlichen Osterrode, wo härter artikuliert wird: kawal, kochany.

Wenn unsere Masuren zur Bezeichnung neu an sie herantretender Dinge auch mit Vorliebe die deutschen Bezeichnungen übernehmen, so kann man deswegen den masurischen Dialekt nicht wortarm nennen.

Vor allem versteht es der Masure durch Anwendung verschiedener Partikelchen viel Lebendigkeit und Laune in seine mündlichen Darstellungen hineinzubringen.